

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **46 (1991)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

GEOGRAPHIE UND UMWELT:
ERFASSEN - NUTZEN - SCHONEN

Unter diesem Motto stand der 48. Deutsche Geographentag, der vom 23. bis 26. September 1991 in Basel stattfand. Diese wissenschaftliche Grossveranstaltung mit rund 1500 Teilnehmerinnen und Teilnehmern fand dank der Initiative von Professor Hartmut Leser zum ersten Mal in der Schweiz statt. In 24 Fachsitzungen, einer Vielzahl von Arbeitskreis-Sitzungen sowie auf zahlreichen Exkursionen wurde über die komplexen Auswirkungen menschlicher Eingriffe in den lokalen bis globalen Landschaftshaushalt sowie über die Dynamik der Geobiosphäre diskutiert. Dabei schottete sich die Geographie nicht ab, sondern öffnete sich bewusst gegenüber anderen Disziplinen, indem zahlreiche fachfremde Referenten und Sitzungsleiter eingeladen wurden. Neben der Wissenschaft kamen auch Vertreterinnen und Vertreter der Praxis zu Wort. Der hohe Stellenwert, der dem Generalthema dieses Geographentages zugemessen wird, äusserte sich u.a. darin, dass der Bundesminister für Forschung und Technologie der Bundesrepublik Deutschland, Dr. H. Riesenhuber, in seiner Begrüssungsansprache in sehr konkreter und ausführlicher Art und Weise auf die wichtige Aufgabe der Geographie in der Umwelt-

forschung und Umwelterziehung - auf allen Ausbildungsstufen - hinwies.

Diese Tagung hat bewiesen, wie wichtig es ist, dass neben spezialisierten Symposien zu eng umschriebenen Themen breit angelegte Grossveranstaltungen organisiert werden. In einer Zeit, in welcher integrative Forschungsansätze, vernetztes Denken zu Recht gefordert werden, bieten diese die einmalige Gelegenheit, sich in relativ kurzer Zeit einen aktuellen Ueberblick über den Forschungsstand in benachbarten Gebieten zu verschaffen und wertvolle, fachliche Kontakte zu knüpfen.

Leider wurde die Gelegenheit, sich über aktuelle Probleme bei der Erfassung und Bewertung unseres Lebensraumes und seiner Oekofaktoren sowie bei der Umsetzung für Umweltschutz und Raumentwicklung zu orientieren von zu wenig Schweizer Geographinnen und Geographen, Umweltforscherinnen und Umweltforschern wahrgenommen. Die Zeichen der Zeit wurden nicht erkannt. Wenn die Forschung in der Schweiz international konkurrenzfähig bleiben will, müssen die Chancen, die internationale Kongresse bieten, insbesondere wenn sie im eigenen Land stattfinden, vermehrt genutzt werden. Die Schweizer Forschung kann sich ein Abseitsstehen nicht leisten.

Hans Elsasser

Literaturbesprechungen

JÄCKLI Heinrich: Geologie von Zürich. Von der Entstehung der Landschaft bis zum Eingriff des Menschen. 215 S., 133 farbige Abb., Orell Füssli, Zürich, 1989, Fr. 88.--/DM 98.--.

Wozu dieses Buch ? Diese Frage stellt der Autor an den Anfang des einleitenden Kapitels. Was ist das Faszinierende an den geologischen Verhältnissen von Zürich, über die sich ein Buch zu

schreiben lohnt, wo doch Heinrich Jäckli selber feststellt, dass die Geologie von Zürich unspektakulär, wenig kompliziert und wenig anspruchsvoll, ja keine heroische ist. Es fehlen Vulkane, granitische Felswände, weltberühmte Ueberschiebungen, Vererzungen, Steinkohle und Erdöl. Zudem mangelt es, von wenigen Ausnahmen abgesehen, an natürlichen Aufschlüssen, die uns einen umfassenden Einblick in Zürichs "Untergrund" vermitteln könnten. Der Zugang zum Aufbau

quartärer Ablagerungen und der Felsunterlage ist uns durch eine Vegetationsdecke oder grossräumige Ueberbauungen weitgehend verwehrt, so dass wir grösstenteils erst durch Bohrungen und Baugruben wichtige geologische Erkenntnisse gewinnen können.

Gerade die Darstellung einer solch einfachen Geologie, die den geologisch interessierten Laien und den bauenden Ingenieur gleichwohl ansprechen soll und in der Vereinfachung weder banal noch falsch sein darf, verlangt Erfahrung und Kenntnisse, hervorgegangen aus einer jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit der Materie und einer engen Verbundenheit mit der zürcherischen Landschaft.

Durch die Praxisbezogenheit und das bewusst induktive Vorgehen bei der Behandlung des Stoffes hebt sich dieses Werk von einem Lehrbuch ab und macht Geologie zu einem Erlebnis: Die vielen Resultate von Einzelbeobachtungen, an natürlichen sowie künstlichen Aufschlüssen und Bohrkernen gewonnen, werden zuerst erläutert und illustriert, um dann anschliessend zu einem Gesamtbild verdichtet und in einen grösseren geologischen und klimatologischen Rahmen gestellt zu werden. Wo nötig, sind zum besseren Verständnis auch Probleme und Erkenntnisse der allgemeinen Geologie eingeflochten, wie zum Beispiel Altersbestimmung von Gesteinen, Ursachen von Erdbeben und Krustenverschiebungen sowie Klima und Klimaveränderungen. Auf besonders originelle Weise wird der Schalenaufbau der Erde illustriert, indem der Autor den Leser auf eine fiktive Reise von der Rathausbrücke zum Erdmittelpunkt mitnimmt.

In den elf Hauptkapiteln des Buches führt Heinrich Jäckli zuerst durch die Erdgeschichte von Zürich, beginnend bei der Felsunterlage aus Molasse über die wesentlich jüngeren Zeugen und formenden Prozesse des Eiszeitalters und der Nacheiszeit, um "dieses ewige, nie abreissende Spiel von Abtrag und Auffüllung" dem Leser nahezubringen. Dem Umstand, dass wir dem Fundament von Zürich wichtige Rohstoffe verdanken, wird in den Kapiteln "Mineralische Rohstoffe" und "Grundwasser und Quellen" Rechnung getragen.

Aufbauend nach diesem Blick in Zürichs geologische Vergangenheit geht der Autor der Frage nach, was heute an geologischem Geschehen abläuft. Beispielhaft wird das Vorgehen bei der örtlichen Erfassung der aktuogeologischen Prozesse dargelegt: Von der morphologischen Kartierung, bei der die Frage nach der Genese der Geländeformen im Vordergrund

steht, bis zur quantitativen Analyse, die Intensität und Umfang landschaftsformender Elemente erfasst.

Neben den natürlichen geologisch ablaufenden Vorgängen bezieht der Autor als neu hinzukommenden, in die Landschaft bewusst oder unbewusst eingreifenden Faktor den Menschen mit ein. Im Kapitel Anthropogeographie wird dem Leser gewahrt, dass die menschlichen Aktivitäten schon früh, wenn auch nur örtlich begrenzt, im Gelände Spuren hinterlassen haben: Prähistorische Wälle und Gräben, historische Stadtbefestigungsanlagen wie auch neuzeitliche wasserbauliche Massnahmen wie Flussbegradigungen, Bachverbauungen und Seequai-Auffüllungen sind Beispiele dafür. Den durchaus gewollt und nützlichen Veränderungen stehen unbeherrschte Eingriffe gegenüber, die den Menschen in die "unrühmliche Rolle des Zauberlehrlings" versetzen. Solcherart von nicht wunschgemässen Eingriffen sind künstliche Uferabbrüche, Verschmutzung des Seewassers und damit Veränderung der Sedimente sowie durch Rauchgase verursachte Verwitterung.

Im letzten zusammenfassenden Kapitel "Rückblick und Ausblick" rollt Heinrich Jäckli die geologische Vergangenheit von Zürich etappenweise nochmals auf und entwirft, unter Mitberücksichtigung der früher fehlenden Komponente des anthropogenen Eingriffs, ein Bild der Landschaft Zürichs in den nächsten 10'000, 1'000'000 und 10'000'000 Jahren in Form einer geologischen Prognose zeitlicher Art. Nicht ohne Schmunzeln und zum Nachdenken angeregt legt man das Buch zur Seite, wenn abschliessend von flächenhaft den Erdball bedeckenden Flaschendeckeln die Rede ist, den "Leitfossilien" des zukünftigen Anthropozoi-kums.

Heinrich Jäckli versteht es von der ersten bis zur letzten Seite, den Leser zu fesseln und Begeisterung für die Geologie zu wecken. Der Text ist übersichtlich gegliedert und besticht durch eine klare Formulierung. Ein Verzeichnis der geologischen Ausdrücke erleichtert dem Nichtfachmann den Zugang zu dieser Wissenschaft, und ein umfassendes Literaturverzeichnis macht eine Vertiefung in diesen Fachbereich möglich. Die zahlreichen und beispielhaft ausgewählten, zum Teil ganzseitigen Abbildungen (Fotos und Karten) sind wesentlicher Bestandteil dieses mit Genuss und Gewinn zu lesenden Buches.

GH 4/91

Hans-Peter Holzhauser
Universität Zürich-Irchel